



SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 31

17. August 1955

Jahrgang 7

Die Herzenssache aller Deutschen

Am 9. August 1955 übergaben vier volkseigene Berliner Großbetriebe, das Werk für Fernmeldewesen Oberschöneweide, das Kabelwerk Oberspree, das Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ und das Funkwerk Köpenick, in einer außerordentlichen Konferenz, die vom Bezirksvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft einberufen wurde, der Öffentlichkeit einen Aufruf an alle werktätigen Menschen in Stadt und Land, den diesjährigen Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft und den V. Kongress unserer Organisation, zum Höhepunkt der bisher geleisteten Arbeit zu gestalten.

Alle friedliebenden Menschen der Erde haben die Ergebnisse der Genfer Konferenz mit aufrichtiger Genußnahme und großer Freude begrüßt, weil die Konferenz zu einem wichtigen Meilenstein auf dem Wege zur Minderung der internationalen Spannungen und zur Herstellung des Vertrauens zwischen den Staaten geworden ist.

Alle friedliebenden Menschen entscheiden sich für die Politik des Friedens und des Verhandels und verdammen die „Politik der Stärke“.

Die Ergebnisse der Genfer Konferenz lehren uns, daß zur Lösung der deutschen Frage vor allem die patriotische Initiative und Kraft des deutschen Volkes selbst notwendig sind.

Deshalb müssen wir alle Kraft einsetzen, um eine Annäherung der beiden Staaten in Deutschland zu erreichen.

In diesem Augenblick, wo sich die Verständigung Bahn bricht, läßt Adenauer durch seine Justizorgane das Verlangen der Deutschen nach Freundschaft mit der Sowjetunion als Hochverrat erklären, und durch das Terrorurteil von Karlsruhe die Mitarbeiter der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Westdeutschland: Georg Gampfer, Hans Glaser und Otto Schorlepp ins Gefängnis sperren.

Aus dem Bewußtsein der nationalen Verantwortung erklären wir hiermit: Wer den Willen nach deutsch-sowjetischer Freundschaft als Hochverrat bezeichnet und mit Terror verfolgt, ist ein Gegner der Verständigung und Minderung der nationalen Spannungen und will den „kalten Krieg“ weiterführen.

In dem „Ruf aus Berlin“ zum V. Kongress der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft heißt es:

„Wir Mitglieder und Funktionäre der Betriebsgruppen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in den Berliner volkseigenen Großbetrieben: Werk für Fernmeldewesen, Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Funkwerk Köpenick, Kabelwerk Oberspree, werden keine Mühe scheuen und unermüdlich dafür arbeiten, daß jeder Deutsche die Wahrheit erfährt und daß die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft als wichtiger Teil der Nationalen Front des Demokratischen Deutschland mächtig gestärkt wird.“

Wir wissen, daß die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft die berufene Kraft ist, die Freundschaft mit der Sowjetunion zu festigen und zur Herzenssache aller Deutschen zu machen.“

In einem Fünf-Punkte-Programm haben die Betriebsgruppen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische

Freundschaft ihre großen gesellschaftlichen Aufgaben, die ein wesentlicher Beitrag zur Lösung der nationalen Belange sind, festgelegt, die 3 1/2-Millionen-Organisation durch Werbung zahlreicher Mitglieder zu verstärken.

Es ist notwendig, durch eine breite Werbekampagne auf der Basis der individuellen Überzeugungsarbeit unsere noch zum Teil abseits stehenden Kolleginnen und Kollegen für die Freundschaft zur Sowjetunion zu gewinnen. Das gerade deshalb, weil die Sowjetunion stets die Interessen des deutschen Volkes in ehrlicher und aufrichtiger Weise vertreten hat.

Wenn sich unsere Betriebsgruppe die konkrete Aufgabe stellt, in diesem Jahr 600 neue Mitglieder für unsere Organisation zu gewinnen, so können wir bis jetzt auf einen Teilerfolg und zwar der Werbung von 200 Freunden hinweisen.

Es hat sich in der Vergangenheit in Diskussionen mit unseren Kolleginnen und Kollegen in verschiede-

Macht des Staates, über die hohe Blüte der sowjetischen Wissenschaft und Kultur durch Vorträge, Ausspracheabende und Diskussionen aufzuklären.

Die Mitglieder unserer Betriebsgruppe, Freundin Herta Navas aus der Gitterwickerei, der Freund Hermann Fuchs, Techniker in der Abteilung Vorfertigung und der Freund Erich Sturm vom Einkauf, haben sich bereit erklärt, in kollektiver Zusammenarbeit laufend im Betriebsfunk über alle Fragen, die die Sowjetunion betreffen, zu berichten. Hierzu wird der persönliche Schriftverkehr, den der erste Vorsitzende der Betriebsgruppe mit sowjetischen Werktätigen über Radio-Moskau aufgenommen hat, ein gutes Hilfsmittel sein, um unsere Agitation zu bereichern.

Wir wünschen und hoffen, daß sich alle Betriebsangehörigen an diesem Gespräch über den Funk beteiligen, und sich offen über evtl. bestehende Meinungsverschiedenheiten aussprechen.

Weiterhin wird es in der nächsten Zeit unsere Aufgabe sein, durch verstärkte Popularisierung der sowjetischen Erfahrungen in der neuen Technik und der sowjetischen Neuerungsmethoden dazu beizutragen, daß jedes Mitglied der Gesellschaft ein aktiver Teilnehmer an der Neuererbewegung wird.

Die Einführung persönlicher Konten wird im Fertigungswerk von ungefähr 30 Prozent unserer Kolleginnen und Kollegen benutzt. Es ist

Achtung! Es brennt!

Ab Montag leuchtet hell die „Rote Laterne“ für schlechte Pressewerbung wieder in unserem Betrieb!

Das darf nicht so bleiben!

Besonders die Grundorganisationen II bis IV müssen unbedingt aus ihrem Dornröschenschlaf erwachen, denn die „Rote Laterne“ muß wieder weg!!!

nen Abteilungen gezeigt, daß ein großer Teil der Werktätigen sehr aufgeschlossen zu unserem Staat der Arbeiter und Bauern steht, jedoch unsere Funktionäre und Mitglieder die Gelegenheit nicht genutzt haben, sich aktiv und überzeugend an die betreffenden Werkangehörigen zu wenden.

Die Freie Deutsche Jugend, die Gesellschaft für Sport und Technik und die Betriebssportgemeinschaft haben sich das Ziel gesetzt: „Jeder FDJler, Kamerad der GST und Sportler bis zum Beginn des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft Mitglied der Gesellschaft.“

Die Betriebsgewerkschaftsleitung und der Frauenausschuß haben sich unserem Aufruf angeschlossen und werden mit uns gemeinsam ihre ganze Kraft einsetzen, um alle Deutschen gründlich über das Leben unserer sowjetischen Freunde, über ihren sozialistischen Staat, über die Friedenspolitik der Sowjetunion, über das Wesen der Sowjetdemokratie, über die unbesiegbare, politische, militärische und wirtschaftliche

aber unbedingt notwendig, noch breitere Kreise dafür zu gewinnen.

Nach der Methode Nina Nasarowa haben bisher unsere Kolleginnen und Kollegen 500 Maschinen in persönliche Pflege genommen, wofür im Quartal etwa 4000,- DM als Prämie an die Beteiligten ausgezahlt wurden. Noch in diesem Monat werden weitere 200 Maschinen in persönliche Pflege übergehen.

Kolleginnen und Kollegen!

Freunde der Sowjetunion!

Stärken wir die deutsch-sowjetische Freundschaft, so stärken wir den Kampf um die Verständigung der Deutschen untereinander, den Kampf um die Herstellung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands.

Setzt alle verfügbaren Kräfte ein, die deutsch-sowjetische Freundschaft zu einer Herzenssache aller Deutschen zu machen.

Es lebe die deutsch-sowjetische Freundschaft!

Günter Seifert, 1. Vorsitzender



Dank der rastlosen Arbeit Ernst Thälmanns trat die Hamburger USPD geschlossen in die Reihen der jungen KPD über

Deutschlands unsterblicher Sohn

Thälmann, und Thälmann, vor allen Deutschlands unsterblicher Sohn. Thälmann ist niemals gefallen Stimme und Faust der Nation — —

Seine Stimme hat Millionen Menschen zum Kampf gegen den Krieg, zum Kampf um die Einheit der deutschen Arbeiterklasse aufgerufen. Ernst Thälmann war ein geschworener Feind der Nazis. Darum haben sie Ernst Thälmann eingekerkert und am 18. August 1944 in Buchenwald hinterhältig ermordet. Sie wollten seine Stimme vernichten, sie auslöschen wie ein glimmendes Feuer. Sie haben dabei verkannt, daß dieser Funke tief in Millionen Herzen des deutschen Volkes wurzelte und einen gewaltigen Brand entfacht hat, der sich immer weiter fortpflanzte.

Selbst die Kerkermauern, hinter denen Ernst Thälmann elf Jahre seines Lebens zubrachte, selbst die noch so wütenden Kontrollen konnten die Weisungen und Aufgaben, die Ernst Thälmann an alle Widerstandskämpfer herausgab, nicht verhindern.

Mit Liebe und Stolz sprach man von „unserem Teddy“. Er war ein schlichter und gerader Sohn seines Volkes, für dessen Wohl und den Frieden er stets kämpfte. Ein großes Vorbild in seinem Leben und Kampf war ihm die Kommunistische Partei der Sowjetunion, von der er lernte und deren Erfahrungen er der KPD und den Werktätigen übermittelte.

In Tausenden Versammlungen, sprach er zu der Arbeiterklasse — entlarvte die Politik der rechten SPD-Führer, die, genau wie heute in Westdeutschland, das deutsche Volk an die Konzernherren und Großgrundbesitzer verkaufte. Sein Kampf richtete sich gegen eine gespaltene Arbeiterklasse, weil er erkannte, daß nur das gemeinsame Handeln der Arbeiter im Bündnis mit der armen Bauernschaft zu Erfolgen führt. Das bewies zum Beispiel die Aktion gegen den Panzerkreuzerbau u. a.

Vom Kerker aus zeigte er diese Kraft den Genossen und Widerstandskämpfern und ermunterte sie zum Durchhalten in ihrem illegalen Kampf. Seinen eisernen, unbeugsamen Willen konnte die elfjährige Einzelhaft, die Foltern und Repressalien der blutigeren Faschisten nicht brechen, weil er an die Kraft der deutschen Nation und an die Friedenssehnsucht des deutschen Volkes glaubte.

In einem Brief an einen jungen Kerkergenossen schrieb er die herrlichen Worte:

„Mein Volk, dem ich angehöre und das ich liebe, ist das deutsche Volk, und die Nation, die ich mit großem Stolz verehere, ist die deutsche Nation, eine ritterliche, stolze und harte Nation. Mein Leben und mein Wirken kannte und kennt nur eines: für das schaffende deutsche Volk meinen Geist

und mein Wissen, meine Erfahrungen und meine Tatkraft, ja mein Ganzes, die Persönlichkeit, zum Besten der deutschen Zukunft, für den siegreichen sozialistischen Freiheitskampf im neuen Völkerfrühling der deutschen Nation einzusetzen.“

Den Faschisten aber sagte er:

„Stalin bricht Hitler das Genick, die faschistischen Armeen werden in der Sowjetunion ihr Ende finden.“ Die Geschichte hat die Worte Ernst Thälmanns bewiesen.

Den faschistischen Henkern wurde „Teddy“ jedoch zu unbequem, darum haben sie ihn ermordet. Sie haben wohl seinem Leben ein Ende gesetzt, sein Vermächtnis aber lebt weiter. Es lebt in den Genossen, es lebt in der deutschen Arbeiterklasse, es lebt in der Jugend und in den Herzen der Jungen Pioniere, die seinen Namen tragen und die gelobten, dieses Vermächtnis in ganz Deutschland zu erfüllen.

In der DDR ist den Faschisten das Handwerk für immer gelegt worden. Hier bauen die Werktätigen das zukünftige Deutschland frei von Ausbeutung, Krieg und Elend, für das Ernst Thälmann sein Leben geopfert hat.

Mit Hilfe der Sowjetunion, mit Schweiß und Schwielen der Werktätigen, mit Schwung im Kampf um die Steigerung einer besseren Produktion ist die DDR zum gleichberechtigten Partner im Wirtschaftsleben der Staaten im sozialistischen und auch im kapitalistischen Lager geworden. Davon zeugte besonders die Leipziger Frühjahrsmesse 1955.

Der unermüdete Kampf des Volkes um die Einheit unseres Vaterlandes und die konsequente Friedenspolitik der Regierung der DDR festigen das Vertrauen der Völker, die unter dem Faschismus zu leiden hatten. Daß diese Politik, die Ernst Thälmann zu seiner Zeit erstrebte, und die Massen des deutschen Volkes zum Kampf aufrief, richtig ist, bestätigte die Genfer Konferenz der vier Mächte.

In Westdeutschland sind jedoch die Faschisten, die Ernst Thälmann und Tausende Antifaschisten ermordeten, wieder am Ruder. Wieder sitzen die Konzernherren und Kriegsverbrecher auf ihren alten Posten und sind vom Revanchegeist erfüllt. Dabei werden sie von ihren Steigbügelhaltern, der rechten SPD-Führung wie Ollenhauer, Scharnowski, Schmidt, Suhr u. a., die gegen den Willen der bewußten SPD-Mitglieder handeln, unterstützt.

Genauso wie sie damals Ernst Thälmann verfolgten und einkerkereten, genauso richtet sich heute wieder ihre Verfolgung gegen die KPD und alle Kräfte, die mit der Kriegspolitik Adenauers nicht einverstanden sind und das deutsche Volk vor einem neuen Elend warnen.

Die Arbeiterklasse in Westdeutschland und alle friedliebenden Kräfte erkennen immer mehr, daß nur gemeinsames Handeln den Kriegsverbrechern einen Strich durch die Rechnung zieht und ihnen selbst die Gefahr eines neuen Krieges erspart bleibt.

Je mehr wir uns Ernst Thälmanns Kampf und seine Ziele zu eigen machen und nach seinem Vorbild unsere Brüder und Schwestern in Westdeutschland zu gemeinsamen Aktionen gewinnen, um so früher sind wir in der Lage, die Einheit unseres Vaterlandes herzustellen.

Macht das Vermächtnis Ernst Thälmanns zur Herzenssache eines jeden nationalgesinnten Deutschen. Eifert den Thälmann-Pionieren nach und gelobt Thälmanns Vermächtnis in Ehren zu erfüllen, W. Wiczorek

Ins eigene Fleisch geschnitten

Hurra, endlich ist für unser Kulturhaus die langersehnte Übertragungsanlage vom Funkwerk Kölleda angekommen. Wenn die erst eingebaut ist, werden wir bei unseren Veranstaltungen die Vortragenden nicht nur sehen, sondern auch störungsfrei hören können.

Wir bestückten also die Einschübe mit den Röhren und wollten probieren, ob das Gerät in Ordnung ist. Zunächst aber schalteten wir den Rundfunkempfänger ein. Statt Musik hörten wir aber nur Prasseln, Quietschen, Quaken usw. Wir fingen natürlich an, auf die Kollegen im Funkwerk Kölleda zu schimpfen und wollten nachsehen, woran der Fehler liegt. Dabei sichtigten wir folgendes Typenschild:

Einschubsuper SE 1350 W
Fabrik-Nr. 596
Werk für Fernmeldewesen

Zunächst verschlug es uns die Sprache, doch dann fanden wir den Fehler:

Zwei Widerstände hatten sich berührt. Das ist auch kein Wunder, denn die Verdrahtung des Gerätes ist sehr primitiv ausgeführt. Im Vergleich zu den Verstärkern des Funkwerkes Kölleda kann man „Drahtverhau“ dazu sagen.

Wir laden die für dieses Gerät verantwortlichen Kollegen ein, sich an Ort und Stelle den Unterschied anzusehen.

Dieter Bleck, Betriebsfunk

Durch unsere Hilfe!

Seit Montag werden Frühkartoffeln frei gehandelt und Brot in der alten Qualität zum bisherigen Preis verkauft. Das kam nicht von selbst!

Auch die 474 Kollegen unseres Betriebes, die in der vergangenen Woche auf den Feldern des VE-Gutes Falkenberg 1527 freiwillige Arbeitsstunden leisteten, haben dazu beigetragen.

Das ist wieder ein Beispiel, daß die Früchte unserer Arbeit uns selbst zugute kommen.

Allen freiwilligen Helfern wird hiermit nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen.

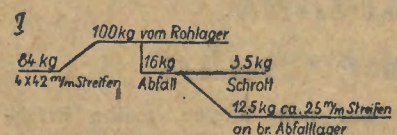
Die Arbeit auf den Feldern ist aber noch nicht zu Ende. Viele fleißige Hände werden noch gebraucht, um unsere diesjährige reiche Ernte zu bergen. Deshalb fragen wir dich: Wann gehst du zum Ernteeinsatz?

Die Zuschneiderei gibt ein Beispiel

Nach dem 21. Plenum des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands habe auch ich mir darüber Gedanken gemacht, wie wir in der Zuschneiderei rentabler arbeiten können. Bei uns werden verschiedene Bänder für die Stanzerlei zugeschnitten. Unter anderem schneiden wir auch Nickelbänder, die z. B. bei der Stärke von 0,15 mm 1348,— DM je 100 kg kosten. Wieviel geht uns aber durch unüberlegtes Arbeiten oder die alte gewohnte Arbeitsweise verloren? Es sind bisher immerhin bei manchen Zuschnitten von je 100 kg 7,5 kg oder in Geldwert ausgedrückt, von je 1348,— DM 101,28 DM durch unüberlegtes Arbeiten auf den Schrotthaufen gewandert.

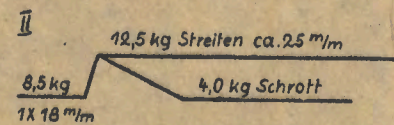
Ich will einmal schematisch aufzeigen, wie bisher der alte Weg verlief:

So beträgt der Verbrauch bei dem angeführten Beispiel



Diese 12,5 kg brauchbarer Abfall können nun bei geringen Mengen auf der Trennschere auf die Streifenbreite von 23 mm als größte Breite geschnitten werden, da die Mindestbreite für den Überstand beim Schnitt 2 mm beträgt, um ein Abquetschen zu verhindern. Da diese Streifenbreite wenig eingesetzt wird und der Bestand an brauchbarem Ab-

fall nicht zu hoch anwachsen darf, da er Umlaufmittel bindet, muß von Zeit zu Zeit dieser Bestand durch Verarbeitung zur Getterscheibe B 768-1 verbraucht werden. Da die Getterscheibe auf einem Folgewerkzeug gefertigt wird, sind wir gezwungen, dieses Material auf der Rollenschere zu schneiden, um die geforderte Maßhaltigkeit des Streifens zu erreichen.

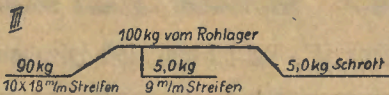


Ziehen wir nun die Summe des Schrottes zusammen, so ergibt sich die von mir obengenannte Geldsumme, die immer in den Schrott wanderte.

Wir gehen jetzt dazu über, die Messer der Rollenschere zu kombinieren, daß die Materialbreite von 200 mm fast ausgenutzt wird. Eine 100prozentige Ausnutzung kann praktisch nicht erreicht werden, weil ja der beiderseitige Rand immer geringe Beschädigungen aufweist, die sich bei der Weiterverarbeitung störend bemerkbar machen. Ich will nun für die Kombination ein Beispiel anführen, welches die größtmögliche Ausnutzung des Materials zeigt. Die Messerkombination hat auch weiterhin den Vorteil, daß die gangbarsten Streifenbreiten, wenn sie nicht gleich gebraucht werden, als maßhaltiger brauchbarer Abfall geliefert werden und bei Be-

darf ohne besondere Lohnkosten in die Produktion eingeschleust werden können.

Hier das schematische Beispiel:



Die Gegenüberstellung der alten Messerzusammenstellung und der Kombination zeigt klar, wo die eingangs angeführten 33,88 DM, die unrechtmäßig auf dem Schrott gelandet sind, nutzbringender angewandt werden.

Diese eingesparten 2,5 kg machen sich bei unserer angespannten Materiallage, gerade bei Nickel 0,15, besonders bemerkbar. Außerdem machten sich diese eingesparten 2,5 kg je 100 kg auf die Rentabilität unseres Werkes und auch bei der Senkung der Selbstkosten bemerkbar. Durch die rationelle Ausnutzung des uns zur Verfügung stehenden Materials können wir in der Zuschneiderei auch einen Teil zur Senkung der Gestehungskosten unserer Röhren beitragen. So wollen wir jedenfalls in Zukunft mit jedem Pfennig und jedem Gramm sparen.

Wir Kollegen der Zuschneiderei rufen die Kollegen der Vorfertigung auf, unserem Beispiel zu folgen und durch bessere und überlegbare Ausnutzung des zugeschnittenen Materials unser Werk noch rentabler zu gestalten und noch mehr Material zu sparen.

Wisotzki, Kst. 095



Rote Matrosen der Volksmarinedivision kämpften auf der Seite der Arbeiter gegen die Freikorps und Reichswehr

Ernst Thälmann — das Vorbild für jeden Gewerkschafter!

Sicher haben wir schon viele Namen und Ereignisse des politischen Geschehens der damaligen Zeit vergessen, aber einen Namen haben wir genauso fest wie damals im Gedächtnis, und das ist der Name Ernst Thälmann.

Er wurde am 16. April 1886 in Hamburg geboren. Mit 17 Jahren wurde er Mitglied des Transportarbeiterverbandes. Seit dieser Zeit ist sein Leben und seine Tätigkeit eng mit der deutschen Gewerkschaftsbewegung verbunden gewesen. Als Gewerkschaftsfunktionär war Ernst Thälmann vor allen Dingen Vertreter der Jugend. Seine wichtigste Aufgabe war die Erziehung der jungen Kollegen zu aktiven Friedenskämpfern.

Während des ersten Weltkrieges und der Novemberrevolution setzte er alle Kraft ein, um die Gewerkschaftskollegen für den revolutionären Kampf zu gewinnen.

Im Oktober 1923 führte er den Hamburger Aufstand. Im Jahre 1925 wurde Ernst Thälmann zum Vorsitzenden der KPD gewählt.

Der 10. Parteitag der KPD im Jahre 1925 brachte in der Entscheidung:

Die Herstellung der Gewerkschaftseinheit, national und international, ist eine revolutionäre Notwendigkeit, ist eine Vorbedingung für den erfolgreichen Kampf um den endgültigen Sieg des Proletariats.

Wir sehen heute wieder, wie die Feinde der Arbeiterklasse, die rechten Gewerkschaftsführer in Westdeutschland, alles tun, um keine einheitliche gesamtdeutsche Gewerkschaftsbewegung zustande kommen

zu lassen. Deshalb haben Ernst Thälmanns Worte heute sehr große aktuelle Bedeutung. Er war es, der die Arbeiterklasse zur Bildung der Aktionseinheit aufforderte und rief: „Wer Hitler wählt, wählt den Krieg!“ Der Kampf der deutschen Arbeiterklasse führte 1933 nicht zum Erfolg, weil die kämpfenden Arbeiter immer wieder von den rechten Führern der SPD sowie der Gewerkschaft verraten wurden.

Welche Folgen es für jeden von uns hatte, haben wir reichlich kennen gelernt. So kam es, daß der Hitlerfaschismus seine Terrorherrschaft aufrichten konnte, daß Hunderttausende kommunistische, sozialdemokratische und parteilose Gewerkschafter in die Konzentrationslager geschleppt, gefoltert und ermordet wurden.

Unter ihnen war auch Ernst Thälmann, der nach 11 1/2 Jahren Kerkerhaft von den Hitlerfaschisten am 18. August 1944 ermordet wurde. Er wurde zum Symbol des antifaschistischen Widerstandskampfes der Völker.

Ernst Thälmann ist nicht tot — er lebt weiter im Kampf der deutschen Arbeiterklasse, aber er lehrt uns deutschen Gewerkschafter, daß der Kampf nur erfolgreich sein kann, wenn er unter der Führung einer wirklich marxistisch-leninistischen Partei steht.

Treu und fest, stark im Charakter und siegesbewußt im Handeln — nur so werden wir unser Schicksal meistern und unsere revolutionären Pflichten, die uns auferlegt sind, erfüllen und dem Sozialismus zum endgültigen Siege verhelfen.

Kozuch, Vorsitzender der AGL 10

Wir erhielten Antwort . . .

Stellungnahme zu den Artikeln im WF-Sender Nr. 26 und 29

Im WF-Sender Nr. 29 erklärt die Einkaufsabteilung folgerichtig, daß, falls bemängelte Werkzeuge ins Werk gelangt seien, ein Fehler der WE-Kontrolle vorliegen müsse, da die Einkaufsabteilung Werkzeuge nur bestellt und diese bei der Anlieferung nicht zu Gesicht bekommt.

Von der WE-Kontrolle wird dazu erklärt, daß die zu Unrecht bemängelten Seitenschneider als handelsüblich und durchaus brauchbar befunden wurden und zur Beanstandung kein Grund vorlag. Es ist lediglich durch Lagerung eine Verharzung des Öls eingetreten, und es genügen nachweisbar eine Zeitdauer

von ein bis zwei Minuten, um unter Zuhilfenahme einiger Tropfen Öl, den Seitenschneider gangbar zu machen.

Die WE-Kontrolle sieht sich nunmehr genötigt, den Kollegen Reinelt darauf aufmerksam zu machen, daß die bereits von ihm bemängelte Schneideisen durch Kontrollprüfungen als völlig einwandfrei befunden wurden und sich auch seine diesmalige Beanstandung als haltlos erwiesen hat. Wir müssen bitten, in Zukunft Werkzeuge nur dann zu bemängeln, wenn vorhandene Fehler dazu berechtigen.

Büttner, Kst. 092, Wareneingangsrevision

Und hier die Meinung der Kollegen

Die der Kostenstelle 830 angelieferten Seitenschneider waren für die Fertigung nicht brauchbar (schwergängig) und mußten mechanisch überholt werden. Gliesche, Kst. 830

★

Die mir zur Nacharbeit übergebenen Seitenschneider sind bei der Maschinenprüfung fest, statt beweglich, genietet worden. Sie hätten vor dem Überschleifen gangbar gemacht werden müssen. Mit einem Tropfen Öl oder Petroleum war hier wirklich nichts zu machen. Heimann, Kst. 921

★

Die der Kst. 840 angelieferten Seitenschneider waren in dem angelieferten Zustand nicht zu gebrauchen. Wenn dies mit einigen Tropfen Öl zu beheben gewesen wäre, hätten wir nicht so einen Wirbel gemacht. Der Vorwurf der mangelnden Sachkenntnis wird mit Recht erhoben; Ich für

meinen Teil bin ja auch erst 20 Jahre im Fach. Brigadier Abel, Kst. 840

Die Stellungnahme der Kollegen Gliesche und Heimann zeigen, daß meine öffentliche Kritik durchaus berechtigt war. Die jetzt am 8. August gelieferten Seitenschneider sind schon mechanisch überholt worden, der Tropfen Öl hat hier auch nicht ausgereicht.

Unsere Gütekontrollen kaufen privat auch keine Zange, Messer und Schere, die nicht beweglich sind und sehen das dann nicht als handelsüblich an.

Hoffentlich bewirkt die Kritik für die Zukunft eine bessere kollektive Zusammenarbeit zwischen Gütekontrolle und Einkauf, da ja mit Mängelrüge, Preisminderung und Bevorzugung besserer Fabrikate durchaus positiv zur Qualitätsverbesserung beigetragen wird. Reinelt, Kst. 748

20 km — und du hast gefiehl

Am Sonntag, dem 7. August 1955, um 7 Uhr, traf sich die Kampfgruppe unseres Betriebes in Erkner zu ihrem ersten 20-km-Übungsmarsch.

Mit etwas Verspätung — man wartete noch auf einige Kollegen — ging es dann um 7.30 Uhr los. Es war ein herrlicher Morgen, das richtige Wetter, um einen Marsch durch die Wälder zu machen. An der Spitze marschierte die KG-Leitung, dann folgten zwei Kämpfer mit Gewehren und in der Mitte der Fahnenträger, im Anschluß daran die Gruppe. Ein LKW mit Sanitätären, Trage usw. begleitete uns. Für alle Eventualitäten war also gesorgt. Die Übungen im Zugverband begannen. Hier konnten wir beweisen, ob wir bei den Übungen in der Wühlheide aufgepaßt hatten oder nicht. Keil vorwärts, Keil rückwärts, links und rechts gestaffelt — es ging alles wie geschmiert. Ohne Ausnahme waren alle Kämpfer mit Eifer und vorbildlicher Disziplin bei der Sache. Wobei diese Übungen im Gelände viel interessanter waren als auf dem Übungsplatz. Nach zehn km Marsch, die wirklich wie im Fluge vergangen waren, gab es eine Überraschung. Nach dem Befehl: „Mittagpause“ folgten die Worte: Antreten zum Schnitzelessen! Wir drei Kolleginnen übernahmen die Verteilung der Schnitzel, Butterbrote und Tee.

Malerisch am Waldrand „hingegossen“ hub ein fröhliches Schmausen an. Immerhin sind 10 km, bei manchmal ganz schön brennender Sonne, für unsere nicht mehr marschgewohnten Beine eine beachtliche Leistung. Nachtsich-Zigarette gabs nicht! Waldgebiet! Manchen roocherte es sehr, aber auch hier zeigte sich wieder die ausgezeichnete Disziplin der Kollegen. Die Zigaretten verschwanden stillschweigend, wenn ihnen auch mancher Seufzer folgte.

Weiter ging's dann im Marschtempo, Zwischenfälle wie „Flieger

von rechts“, die uns mit blitzartiger Geschwindigkeit in die seitlichen Büsche jagten, kleinere Geländeübungen, Aufteilung in Gruppen, Räum- und Sperrketten usw. usw. füllten das letzte Drittel unseres Marsches aus.

Unser Ziel, dem wir im „Eilmarsch“ zustrebten, lag zehn Minuten vor Woltersdorf. Hier wurde die



Unsere Kampfgruppen setzen die ruhmreichen Traditionen der deutschen Arbeiterklasse fort

Auswertung vorgenommen, Mängel und Schwächen aufgezeigt, aber auch festgestellt, daß wir unsere Aufgabe gut erfüllt haben. Als unser Zug in straffer, schöner Ordnung mit dem Thälmannlied in Woltersdorf einmarschierte, waren die dort bereits aufkreuzenden Ausflügler sichtlich beeindruckt. Hinter uns fielen die Worte: „Donnerwetter, guck' mal an, wie die ihre Sache machen.“

Ein kurzes Schlusskommando und unser erster Übungsmarsch war beendet. Wenn ich die Schlussfolgerung

aus diesem ersten Marsch ziehe, so kann ich wohl für alle die mitmachen sagen, es war schön, sehr schön. Müde waren wir alle und manchem taten auch die Beine etwas weh, aber alles das wurde ausgeglichen durch die schöne Verbundenheit der Gruppe.

Eines muß ich aber noch einmal sagen — auch wenn ich damit einigen Kollegen auf den Wecker falle

— wo waren die fehlenden Kampfgruppenmitglieder? Allmählich muß es sich doch rumgesprochen haben, daß die KG jede Woche — jetzt immer Donnerstag — Übungsabend hat. Es sollte sich jeder der hohen Ehre, Mitglied der Kampfgruppe zu sein, bewußt werden, wir haben sehr viel zu verteidigen. Es genügt nicht nur in Worten seine Bereitschaft zu erklären, man muß es vor allem durch die Tat beweisen und dazu gehören auch die Übungsmärsche, auch wenn sie auf einen Sonntag fallen. Irma Tumat

Stellungnahme der Redaktion

Wir können uns mit den beiden Antworten auf die Kritik des Kollegen Reinelt von der Kst. 748 im WF-Sender Nr. 26 nicht einverstanden erklären.

Eine Untersuchung durch die Redaktion ergab, daß schlechtes Werkzeug in das Gerätewerk geliefert wurde und vom dortigen Schlosser erst instandgesetzt werden mußte. Dies bestätigten der Lagerleiter Franz Reinelt, der Brigadier und der Schlosser. Auch konnten wir uns selbst davon überzeugen, daß zum Beispiel bei den Abisolierzangen die Schrauben wie ein Lämmerschwanz wackeln und einige Seitenschneider übersetzt waren, so daß beim Schneiden der Draht geklemmt wird. Doch genug davon,

Was wollte Koll. Reinelt mit seiner Kritik erreichen?

Er wollte, daß die zuständigen Stellen, die Wareneingangsrevision und der Einkauf, auf die Produktion einwirken, um zu erreichen, daß, trotz der Engpässe in der Rohmaterialbeschaffung, Schlamperereien verhindert werden.

Wie war jedoch die Reaktion?

Da sich keiner vorerst rührte, antwortete Koll. Schiede vom Einkauf. Er zeigte in seinem Artikel den organisatorischen Ablauf beim Einkauf, jedoch auf das obengenannte Kernproblem, den Einfluß auf die Produktion, ging er nicht ein und gerade das interessiert die Arbeiter.

Das gleiche gilt auch für den Ar-

tikel vom Kostenstellenleiter Büttner, auch hier wird nicht der Kern erfaßt.

In einer Aussprache, die mit ihnen geführt wurde, konnte diese Frage nicht grundsätzlich geklärt werden, obwohl Koll. Büttner einige grundlegende Feststellungen traf.

Wir können diese Angelegenheit nicht einfach umgehen und als abgeschlossen betrachten. Darum wird am Freitag, dem 19. August 1955, um 10.00 Uhr, eine Aussprache durchgeführt, zu der wir Vertreter der WER, des Einkaufs, die betreffenden Kollegen vom Gerätewerk und den Lagerleiter Dornbruch einladen.

Das Ergebnis der Aussprache wird in der nächsten Nummer veröffentlicht. Die Redaktion

Unser Pionierlager - das Beste der Republik

Die Zentrale Wettbewerbskommission des Wettbewerbes der Pionierlager teilt mit:

Das beste Pionierlager der Republik ist das Pionierlager „Kalinin“ des Werkes für Fernmeldewesen WF, Berlin-Oberschöneeweide.

Das ist ein Erfolg, auf den wir alle stolz sein können. Am Donnerstag wird die Wanderfahne übergeben und wir werden dann Näheres darüber berichten.

Achtung!

Sämtliche Lebensmittelmarken und Verpflegungsgelder für das Kinderheim Ostendstraße und Neue Mühle werden ab 1. September 1955 nur noch in der Kinderkrippe bei der Wirtschaftsleiterin Kollegin Wolf entgegengenommen. **Abt. Lohn- und soziale Fragen**

„Das Werklied“

Der Pffikus und Röhrenmuck
gaben manchem Sünder einen Ruck.
HO- und namenlose Wagen,
die liegen uns auch schwer im Magen.
Doch eines tat vergessen man,
darum erinnern wir daran. —

So ungefähr vor einem Jahre,
da rauften Dichter sich die Haare,
denn unser Sender wollte haben
ein Werklied — um es kurz zu sagen.

Kamen zwei der Hymnen auch in
Druck,
doch nun, da staunt selbst Röhren-
muck,
war von Entscheid nichts mehr zu
hören, —

so kann man Dichter nicht betören,
Die warten lange mit Verdruß
nun endlich auf der Weisheit Schluß!

Zwei Hymnedichter

Eine Mitteilung für die Eltern unserer Ferienkinder

Der Transport aus Göhren/Rügen trifft ein am 22. August 1955 um 3.47 Uhr auf Güterbahnhof Lichtenberg. Wir warten, bis die Kinder alle abgeholt werden!

Aus Kalinin am 23. August 1955, um 16.00 bis 16.30 Uhr: Dampferanlegestelle Treptow;

aus Barchfeld am 23. August 1955, um 5.30 Uhr: Güterbahnhof Lichtenberg;

aus Neuhaus am 30. August 1955, um 16.45 Uhr: Bahnhof Friedrichstraße (Vorplatz Richtung Unter den Linden).

Abteilung Lohn- und soziale Fragen

Unser Kindergarten - unser Sorgenkind

Unsere Jugend zu allseitig entwickelten Persönlichkeiten zu erziehen, die fähig und bereit ist, den Sozialismus aufzubauen, die Errungenschaften der Werktätigen bis zum Äußersten zu verteidigen, und alle ihre Kräfte für die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands einzusetzen, ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, die nur dann mit Erfolg gelöst werden kann, wenn sie gemeinsam von Elternhaus, Schule, Kindergarten und Pionier-Organisation übernommen wird.

Von dieser Forderung ausgehend nahm Kollegin Kraft zur Arbeit in unserem Kindergarten Ostendstraße Stellung und zeigte auf, daß hier nicht alle Voraussetzungen zur Lösung der gestellten Aufgaben vorhanden sind.

Welches sind nun die Ursachen, und was wurde zur Abänderung der bestehenden Mängel getan? Ein entscheidender Faktor der ungenügenden Erziehungsarbeit ist darin zu sehen, daß die im Kindergarten eingesetzten Kräfte teilweise nicht die notwendige Qualifizierung erhalten, was auf den bestehenden allgemeinen Erziehungskräfte-mangel zurückzuführen ist. Der Fehler der Abteilung Lohn- und soziale Fragen liegt jedoch darin, daß sie versäumt hat, in ständigen Aussprachen mit dem Magistrat eine bessere Anleitung des Erzieherkollektivs zu fordern. Wir werden dies daher umgehend nachholen und in einer im September durchzuführenden Elternversammlung das Ergebnis beraten.

Nach Beendigung der Ferienzeit, also ab September, werden dann, wie im Frauenförderungsplan vorgesehen ist, in der zweiten Woche jedes Mo-

nats, Elternversammlungen durchgeführt. Wir hoffen, daß sich dann aber auch alle Eltern daran beteiligen.

Unsere Patenschule hat den **Notruf der Eltern** betreffs **Beaufsichtigung der Schularbeiten** gehört und, wie bereits berichtet, die **Verpflichtung übernommen**, mit Beginn des neuen Schuljahres jeden Tag einen **Lehrer in unseren Kindergarten** zu delegieren. Das ist ein Beweis dafür, daß die Schule in Rahnsdorf unseren Patenvertrag nicht einseitig sieht.

Im Namen aller Mütter sei den Kollegen der Patenschule von dieser Stelle unser Dank ausgesprochen. Mit Recht kritisiert die Kollegin Kraft einige Unzulänglichkeiten vor dem und im Kindergarten. Auch hier muß die Abteilung Lohn- und soziale Fragen zugeben, daß zugunsten der Ferienaktion die Kindergärten in der Betreuung durch die Abteilung LSF vernachlässigt wurden.

Unsere freiwilligen **Aufbauhelfer des Pionierlagers** haben sich aber auch bereit erklärt, das **Gesicht des Kindergartens zu verändern**. Bereits am Sonnabend, dem 30. Juli und 4. August haben Kollegen des Werk-schutzes und der TAN-Abteilung mit diesen Verschönerungsarbeiten begonnen. Wir hoffen aber, daß auch die **Väter und Mütter, deren Kinder im Kindergarten untergebracht sind**, dem Beispiel folgen und ebenfalls recht zahlreich an den Einsätzen teilnehmen.

Bis jetzt wurden folgende Mängel **abgestellt**:

1. Das Plansch Becken wird seiner alten Bestimmung wieder zugeführt. Durch freiwillige Aufbau-schichten wurde der Zaun entfernt,

Der Ruf der Berliner Großbetriebe

Am 9. August 1955 wurden 13 Freunde und ich von der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zur Pressekonferenz delegiert. Es wurde über den „Ruf aus Berlin“ zum V. Kongreß und zum Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft 1955 der vier Berliner Großbetriebe VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Funkwerk Köpenick, Kabelwerk Oberspree und Werk für Fernmeldewesen gesprochen. Der „Ruf aus Berlin“ wurde bereits überall freudig aufgenommen und viele Betriebe haben sich diesem Ruf angeschlossen. Zahlreiche Telegramme mit Selbstverpflichtungen sind beim Zentralvorstand der DSF eingegangen. Besonders hervorheben möchten wir die Verpflichtungen der Freunde vom Bahnbetriebswerk Grunewald und von den Freunden aus den Siemenswerken, die mit viel Freude und Dank von uns aufgenommen wurden. Gerade deswegen, weil die Betriebsgruppe im Siemenswerk die Verpflichtung eingegangen ist, alle ihre Kraft einzusetzen, damit die Kriegsproduktion bei Siemens verhindert wird.

Auch der Freund Werner von der Bau-Union hat mir mit seiner Verpflichtung sehr gut gefallen. Er brachte darin zum Ausdruck, daß er schon zweimal im Swinemünder Gesellschaftshaus war, und die Versammlungen sehr gut besucht waren. Er erklärte sich bereit, in jedem Monat einmal in Westberlin Aufklärung über das Arbeitsrecht in der Sowjetunion zu geben, da er hierbei seine Erfahrungen darbringen kann, die er vor zwei Jahren beim Besuch der Sowjetunion gesammelt hat.

Ich hoffe und wünsche, daß noch recht viele solcher und ähnlicher Verpflichtungen von unseren Kollegen eingehen werden.

Möge dieser Ruf der vier Berliner Großbetriebe Sache aller Deutschen werden, um somit für einen baldigen Frieden in der ganzen Welt beizutragen. **Navas, Gitterwickelei**

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 19. bis 25. August zeigen wir und die schnaufende Großmutter unserer Eisenbahn.

„Polterabend“

Dieser Farbfilm entstand nach einer Altberliner Posse nach Motiven von Glasbrenner. Es geht darum, wie das Volk von Berlin der preußischen Reaktion ein Schnippchen schlägt und dafür sorgt, daß der Schriftsteller und Journalist Glasbrenner und die schöne Adele Peroni, eine Wiener Schauspielerin, ein Paar werden. Viele Berliner Typen, die Glasbrenner ersann, erscheinen in diesem heiteren Film:

der Guckkästner,
Eckensteher Nante und der
Rentier Buffey;

Den possenhaften Charakter des Films unterstreichen die Requisiten jener Zeit — Schnürtaille und Pleureusenhut, Monokel und Degen, das halsbrecherische erste Fahrrad

In der Kindervorstellung am Mittwoch, dem 24. August, um 15.00 Uhr, zeigen wir den Film „Abenteuer in Marienstadt“.

Am Dienstag, dem 23. August um 16.30 Uhr, im Vortragssaal: „Entstehung und Funktion der Bildröhre“.

Gerade den Kollegen unseres Betriebes, die die Bildröhren herstellen, wird dieser Vortrag sehr viel geben. Referent: wird durch Betriebsfunk bekanntgegeben.

Am Donnerstag, dem 25. August, um 16.30 Uhr im großen Lesesaal: „Attentat auf unsere Kinder“ (Erziehungsfragen) mit Schmalfilm Welche Mütter haben nicht gerade in Erziehungsfragen Schwierigkeiten? Referent: wird bekanntgegeben.



Fleißige Hände helfen bei der Ernte

UNSERE RÄTSELECKE

Wer weiß Bescheid?

Für die nachstehenden Worte ist die jeweils richtige Lösung herauszufinden:

- Menetekel
 - arabisches Rechenwerkzeug
 - Warnung
 - ägyptisches Handarbeitsmuster
- Isthmus
 - Landenge
 - Krankheit der Gelenkknochen
 - Atembeschwerden
- Erythrozyten
 - ungarischer Nomadenstamm
 - westindischer Piratenstamm
 - weiße Blutkörperchen
- Flibustier
 - Erfinder des Speichenrades
 - mittelalterlicher Feueranzünder
 - Seeräuber des 17. Jahrhunderts
- Grande
 - spanischer Adliger
 - Skatausdruck
 - Hauptstadt Nikaraguas
- Kabale
 - Intrige
 - griechische Muse
 - italienisches Schimpfwort
- Kabbala
 - heiliger Tempel der Syrier
 - jüdische Geheimlehre
 - Reiterformation der Karthager
- Dhau
 - arabisches Segelschiff
 - algerische Prügelbank
 - Fuhrwerk auf Korsika
- Jakuten
 - türkisch-tatarischer Volksstamm

- bekannte Felshöhlen in den Pyrenäen
 - Inselgruppe im Pazifischen Ozean
- Minarett
 - kleines Gedicht
 - türkisches Versmaß
 - Turm auf einer Moschee
 - Moiré
 - französischer Kardinal zur Zeit Ludwigs XVI.
 - Gewebe mit schillernder Oberfläche
 - französische Insel in der Antarktis
 - Pasquill
 - Arznei
 - Spottschrift
 - Figur aus Don Quichotte
 - Gavotte
 - Tanz
 - französischer Außenminister
 - Stelzvogel
 - Floskel
 - Erfinder des Vinidur
 - Halterung an einer Drehbank
 - Redensart
 - Muezzin
 - Pfeilgift der Mato-Grosso-Indianer
 - islamischer Gebetsrufer
 - Transjordanischer Seehafen
 - Moschee
 - mesikantisches Rauschgift
 - Frauenschleier aus Kaschmir
 - mohammedanischer Tempel

Wer bringt das in Ordnung?

- Die Maße sind durcheinandergeraten. Was ist ein
- Ampère** Maßeinheit der Wärmemenge
 - bar** kleinste Gewichtseinheit der Ärzte und Apotheker
 - Barrel** Juwelengewicht
 - Bushel** englisches Flüssigkeitsmaß
 - cel** Maßeinheit der Lehre von den Schwingungen

- Coulomb** Maßeinheit des Lichtstromes
- Faden** technische Einheit der elektrischen Stromstärke
- Gran** Maßeinheit des Druckes
- Hertz** Maßeinheit der Elektrizitätsmenge
- Kalorie** Maßeinheit der Geschwindigkeit
- Karat** englisches Hohlmaß für Getreide
- Lumen** seemännische Maßeinheit bei Tiefenmessungen

Auflösung des Rätsels: Wer kann das in Ordnung bringen?

- Städte: Charleston = USA, Juneau = Alaska, Aschchabad = UdSSR, Abadan = Iran, Panmunjong = Korea, Charbin = China, La Paz = Bolivien, Plymouth = England, Belfast = Irland, Izmir = Türkei.
- Berge: Ortler = Italien, Nanga Parbat = Kaschmir, Kasbek = UdSSR, Tafelberg = Südafrikanische Union, Mauna Kea = Hawaii, Kangchenzönga = Nepal, Illimani = Bolivien, Mount Mac Kinley = USA, Pík von Orizaba = Mexiko, Zugspitze = Deutschland.
- Flüsse: Hoangho = China, Murray — Darling = Australien, Arkansas = USA, Orinoco = Kolumbien, Oranje = Südafrikanische Union, Petschora = UdSSR, Lena = UdSSR, Nil = Ägypten.
- Seen: Viktoriasee = Kenia (Ostafrika), Huronsee = USA, Großer Sklavensee = Kanada, Eyresee = Australien, Plattensee = Ungarn, Lago Maggiore = Italien, Aralsee = UdSSR, Vierwaldstättersee = Schweiz.



So schön könnte es Sommer und Winter sein

Die Verbindung der einzelnen Planteile So geht es nicht mehr weiter

(Fortsetzung aus Nr. 30)

Im Generalreparaturplan finden die im Planjahr notwendigen Wiederherstellungs- und Überholungsarbeiten für Maschinen und sonstige Produktionsanlagen Aufnahme. Dieser Plan kann wesentlich eingeschränkt werden, wenn Maschinen und Werkzeuge in persönliche Pflege genommen werden. Deshalb sollte es keinen Kollegen in unserem Werk geben, der noch nicht die von ihm zu versorgenden Maschinen oder Aggregate in persönliche Pflege genommen hat.

Er trägt damit zu Einsparungen bei und schafft sich selbst einen zusätzlichen Verdienst.

Im Kapazitätsplan ist festgelegt, welche Kapazitäten (Leistungsvermögen) dem Betrieb nach den derzeit vorhandenen Maschinen und Einrichtungen — unter Berücksichtigung des technischen Zustandes — zur Verfügung stehen.

Die Produktionshöhe muß sich also nach der vorhandenen Kapazität richten. Reicht die Kapazität nicht aus, sind zusätzliche Investitionen erforderlich, wenn es nicht gelingt, bestehende Engpässe durch die Kraft der Werkstätten zu überwinden.

Andererseits hat die Kapazitätsplanung auch die Aufgabe, im Betrieb vorhandene Kapazitätsreserven zu ermitteln und diese zu mobilisieren, d. h. sie für den eigenen oder andere Betriebe nutzbar zu machen.

Das im Kapazitätsplan ermittelte Leistungsvermögen wird auf der Basis technisch begründeter Normen aufgebaut.

Der Materialplan, dessen Umfang ebenfalls direkt abhängig vom Produktionsplan ist, beinhaltet die zur Produktion notwendigen Mengen an Grund- und Hilfsmaterial, die auf Grund von technisch begründeten Materialverbrauchsnormen errechnet sein müssen. Die korrekte Materialplanung ist die Grundvoraussetzung für den glatten und ungehemmten Produktionsablauf.

Wenn auch die technisch begründeten Materialverbrauchsnormen eine Sicherheit gegen Materialhortung bieten, so können darüber hinaus doch noch zusätzliche Materialeinsparungen durch die Initiative der Werkstätten, im wesentlichen durch laufende Senkung des Mehrverbrauchs, erzielt werden. Ein gutes Mittel hierzu sind die „Persönlichen Konten“, von denen leider noch nicht überall Gebrauch gemacht wird.

Viele Kollegen sind sich offenbar noch nicht darüber klar, daß sie direkten materiellen Anteil an der erzielten Einsparung haben und mit dazu beitragen, daß der Betrieb rentabel wirtschaftet, wenn sie sich bzw. ihre Brigade ein „Persönliches Konto“ einrichten lassen. Darum: Jeder Produktionsgrundarbeiter Inhaber oder Anteilhaber eines persönlichen Kontos!

Der Arbeitskräfteplan, der ebenfalls auf den Produktionsplan ausgerichtet sein muß, beinhaltet die zur Durchführung der Produktion notwendigen Arbeitskräfte, nach Beschäftigungsgruppen gegliedert. Er spielt im Gesamtrahmen des Be-

triebsplanes eine sehr wichtige Rolle, weil eine gewissenhafte Ausarbeitung und Verwirklichung die Erfüllung und Übererfüllung des Produktions- und Finanzplanes entscheidend beeinflussen. Im Arbeitskräfteplan müssen alle Maßnahmen ihren Niederschlag finden, die sich in einer Verbesserung der Arbeitsproduktivität auswirken. Hierzu gehören in erster Linie die Maßnahmen zur Verbesserung der Technologie, der Betriebsorganisation, die Einführung von Neuerermethoden, die planmäßige Durchführung von Wettbewerben usw. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist aber auch wesentlich abhängig von der Fehlzeitensenkung. Man muß sich darüber klar sein, daß jeder Arbeitsausfall auch einen Ausfall in der Produktion und einen Verlust für unsere Volkswirtschaft bedeutet. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist das wichtigste Mittel, um die Produktion weiterzuentwickeln, und die Grundvoraussetzung für die Erfüllung der Volkswirtschaftspläne.

Die Überziehung der Arbeitskräftezahlen würde zwangsläufig auch eine Überschreitung der Lohnsummen und eine Senkung der Arbeitsproduktivität zur Folge haben; dadurch können dann auch die im Finanzplan gesteckten Ziele nicht erreicht werden.

Deshalb ist gerade auf diesem Gebiet die Einhaltung einer strengen Plandisziplin grundsätzliche Voraussetzung.

Im Kultur- und Sozialplan (Plan 60) findet der Grundsatz der Sorge um den Menschen seine Verwirklichung. Er sieht ausschließlich Maßnahmen vor, die der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werkstätten — entsprechend der Verordnung des Ministerrats vom 10. Dezember 1953 — dienen.

Dieser Plan zeigt deutlich die neuen fortschrittlichen Verhältnisse, die jetzt in der volkseigenen Wirtschaft Platz gegriffen haben, denn in kapitalistischen Ländern wäre es undenkbar, daß die Verbesserung des Lebens der Arbeiter planmäßig festgelegt und durchgeführt wird.

In unserem Kultur- und Sozialplan sind eine Fülle von Maßnahmen festgelegt, die unsere Arbeitsbedingungen, Gesundheit und Erholung verbessern und fördern sollen, wobei auch die Belange unserer Kinder berücksichtigt wurden.

Der Betrieb bietet uns zum Beispiel:

Kulturelle Veranstaltungen und verbilligten Theaterbesuch, eine umfangreiche Werkbücherei zur kostenfreien Benutzung, alle Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung, billiges, gutes Werkkochenessen, billigen Ferienaufenthalt, ärztliche Betreuung, Weiterbildungsmöglichkeiten vieler Art, Unterstützung beim Studium, Unterstützung bei Not, Krankheit und Todesfällen, Prämien für gute Leistungen, brauchbare Verbesserungsvorschläge usw. und vieles andere mehr.

Unsere Kinder stehen zur Verfügung:

Kinderkrippe, Kindergärten und Wochenheime, ein Pionierzeltlager, ein Kindererholungsheim, unsere Sporteinrichtungen usw.

Natürlich sind uns diese Errungenschaften nicht in den Schoß gefallen, sie mußten erst erarbeitet werden.

Die Maßnahmen der Plangruppe 60 werden im Zusammenwirken von Werkleitung und Betriebsgewerkschaftsleitung erarbeitet. Sie werden im wesentlichen in den Betriebskollektivvertrag aufgenommen.

Die Bereitstellung der erforderlichen Finanzmittel erfolgt in der Hauptsache aus dem Direktorfonds. Der Zufluß zum Direktorfonds ist wiederum von der guten oder schlechten Arbeit des Betriebes abhängig. Werden die Pläne des Betriebes erfüllt und übererfüllt, können ausreichende Mittel für kulturelle und soziale Zwecke bereitgestellt werden, während sie bei Nichterfüllung der Pläne naturgemäß mager ausfallen müssen.

Deshalb müssen wir alle Kraft für die Erfüllung und Übererfüllung sämtlicher Planteile einsetzen!

Der Finanzplan

Alle Aufgaben, die in den jeweiligen Mengenplänen (so werden die Pläne bezeichnet, in denen das Hauptgewicht auf der Menge liegt) festgelegt wurden, finden ihren Niederschlag im Finanzplan. Es kommt darauf an, daß diese Pläne gut koordiniert sind, da ein Plan nichts anderes ausweisen darf, als der andere. Der wertmäßige Niederschlag im Finanzplan verpflichtet die Betriebe gleichzeitig zur Einhaltung der strengsten Plandisziplin. Hierunter versteht man u. a. nicht nur die wertmäßige Erfüllung, sondern auch die Einhaltung des Sortiments beim Produktionsplan, die Anforderungen für die richtigen Materialien des Materialplanes, die Einhaltung der Arbeitszeiten beim Arbeitskräfteplan usw.

In der Plangruppe 70 — Kostenplan — werden alle diese Kosten wertmäßig festgehalten, wobei die Plangruppe 80 (Richtsatzplan) die Mittel festlegt, die dem Betrieb in der Zeit für die Durchführung seiner Planaufgaben zur Verfügung stehen.

Aus diesen Ausführungen ergibt sich, daß sämtliche zehn Plangruppen ein untrennbares Ganzes bilden. Jeder dieser Pläne findet seinen Niederschlag in anderen Plänen. Alle Pläne zusammen bilden den Betriebsplan, in dem sich das Leben des Betriebes, die Arbeit aller Arbeiter und Angestellten widerspiegelt. Die Erfüllung des Betriebsplanes setzt voraus, daß sämtliche Teile dieses Planes erfüllt werden. Es genügt also nicht, daß nur der Produktionsplan realisiert wird, sondern auch die Ziele des Arbeitskräfte-, Material- und Investitions- sowie Finanzplanes usw. müssen verwirklicht werden. Zentrale Planung

„Wenn mir etwas nicht paßt, dann sage ich es frei heraus und halte damit nicht hinterm Berg.“ Diese Worte hört man des öfteren von den Kollegen. Man hört es nicht nur, auch in unserer Zeitung ist es sehr oft zu lesen.

Doch leider reagieren die angesprochenen Stellen nicht immer richtig bzw. antworten gar nicht darauf.

Groß ist die Zahl derer, die sich auch in diesem Jahr an die Redaktion wandten und im WF-Sender die Mängel kritisierten, aber auch das Positive hervorhoben.

Die Reaktion auf die Kritiken hätte vieles verändert und weitere Angehörige unseres Betriebes aufgemuntert, gleichfalls ihre Sorgen und Nöte in der Zeitung zu veröffentlichen.

Ich sage hätte. Zum Teil geschah es auch. Doch ist es leider in der Praxis nicht ganz so.

Die Redaktion untersuchte die Zeitungen dieses Jahres und stellte fest, daß weit über 50 Prozent der kritischen Beiträge nicht beantwortet wurden, oder die betreffenden Kollegen haben keine klare Antwort gegeben.

In der Nummer 21 schreibt Werner Käfner, Kst. 185, daß der Kamerad Günter Sebekow von der GST nie antzotrefften ist und daß sich bereits mehrere Mitglieder bei ihm beschwert haben. Er fragt zugleich, was Kamerad Sebekow zu tun gedenkt, um diesen Zustand zu ändern. Die Antwort, die darauf erfolgte, ist die eines Königs. Das habt ihr wohl selbst gesehen. Die Redaktion forderte von ihm eine richtige Antwort, doch diese fehlt bis zum heutigen Tage.

„Unser Kindergarten — unser Sorgenkind“, so hieß der Artikel in der Nummer 23, in dem sich im Namen aller Mütter, die ihre Kinder dort haben, die Genossin Ida Kraft von der Kaderabteilung mit den schlechten Zuständen auseinandersetzt. Auch erschien ein Artikel über schlechte Belieferung des Kindergartens mit Obst bzw. Südfrüchten durch die HO. Die Abteilung Arbeit als zustän-

dige Stelle schweigt sich noch heute aus. Ich denke, hier sollte die Kollegin Wende endlich den Eltern mitteilen, was sie zu tun gedenkt, oder bereits getan hat.

So geht es nicht mehr weiter. Wie sollen die Werkstätten Vertrauen zu uns haben, wenn ihre Angelegenheiten durch Bürokratie und Nachlässigkeit mißachtet werden.

Es könnten noch viele solcher Beispiele gebracht werden. Ob sie irgendwelche Wirtschaftsfunktionäre, die BGL, die FDJ oder jemanden anderen betreffen, es ist ganz gleich. Es sind fast die gleichen Merkmale festzustellen. Den Leitungen der Parteiorganisationen und der AGLs sei gesagt, daß sie sich auch mehr mit dem Inhalt des WF-Senders beschäftigen und beraten müssen, wie die angeprangerten Mißstände beseitigt werden können; sich beschäftigen und beraten, wie den kritisierten Kollegen geholfen werden kann, damit eine Kritik auch richtig beantwortet wird.

Es wäre jedoch grundsätzlich falsch, wenn die Redaktion alle Schuld auf die Angesprochenen abschieben würde. Die Hauptschuld trägt sie selbst. Sie hat es versäumt, eine gründliche und systematische Kontrolle durchzuführen.

Diese Fehler werden nicht noch einmal vorkommen. Dafür sind von unserer Seite Schritte eingeleitet worden und der Redakteur kontrolliert bzw. untersucht wöchentlich die kritischen Beiträge.

Wir bitten alle Leser, uns auf eventuelle Nachlässigkeiten sofort aufmerksam zu machen.

Außerdem wird die Redaktion denjenigen, der eine Kritik nicht oder schlecht beantwortet, in der nächsten Zeitung veröffentlichen.

W. Wiczorek, Redakteur

Nachsatz der Redaktion

Wir haben im obenstehenden Artikel die Kritik an der Koll. Wende stehen lassen, weil noch nicht alle Fragen beantwortet wurden. Wir hoffen, daß das in der nächsten Nummer geschieht.

Verpflichtung!

Verpflichtung der technologischen Fertigungsvorbereitung zum Wilhelm-Pieck-Aufgebot

Um die Kollegen der Abteilungen 830, 840 und 850 bei ihren abgegebenen Verpflichtungen zum Wilhelm-Pieck-Aufgebot zu unterstützen, verpflichten sich die Kollegen der technologischen Fertigungsvorbereitung:

1. die Fertigungsunterlagen für die Werkstätten termingemäß auszuarbeiten,
2. die Fertigungsmethoden in enger Zusammenarbeit mit den Werkstätten zu verbessern,
3. Arbeitsunterweisungen für die Massenbedarfsgüterfertigung bei der Montage für jeden Arbeitsplatz beim Anlauf der O-Serie auszuarbeiten,
4. bei auftretenden Materialausweich und fertigungsbedingten Abweichungen sofort oder spätestens innerhalb eines Tages zu entscheiden und entsprechende Veranlassungen zu treffen,
5. die Betriebsmittelgruppe stellt die Werkzeugkonstruktionen und die Vorbereitung für den Werkzeugbau so frühzeitig fertig, daß die Verpflichtung des Werkzeugbaus bezüglich der Massenbedarfsgüter eingehalten werden kann,
6. die Gruppe Materialverbrauchsnormen überholt bzw. arbeitet ab sofort die MV-Normen nach Gruppe B für die in den Verpflichtungen der Kst. 830, 840 und 850 genannten Geräte aus, für die Massenbedarfsgüter werden mit dem MV-Kollektiv nach dem Durchlauf der O-Serie die Normen nach Gruppe A ausgearbeitet.

18 Namen

Menschenleben spielen keine Rolle!

Nach diesem Leitsatz dachten und handelten die von unseren Staatsorganen gefaßten Agenten, Saboteure und Spione.

Ihr „Handwerkszeug“ kann man auf einer Ausstellung des Staatssekretariats für Staatssicherheit am Berolinahaus am Alexanderplatz besichtigen.

Da ist der Funkmeldekopf Nordost. Das heißt, er war es einmal! Von ihm sind nur noch die Funkgeräte und Fotografien der Verbrecher vorhanden. Dieser Funkmeldekopf bestand aus Stützpunkten in Anklam, Greifswald und Rothemühl. Die Funkleitstelle war Kopenhagen.

Bilder ehängter Sowjetbürger, 20 bis 30 Abzeichen und Medaillen der faschistischen Wehrmacht und SS, Funkgeräte amerikanischer Herkunft, Quarze zur Festlegung der Frequenz und Panzerskizzen, die mit großer Sachkenntnis angefertigt wurden. Das war das Eigentum des ehemaligen SS-Unterscharführers Koch, der seit geraumer Zeit Spionage-Funkberichte an die Leitstellen der Gehlenorganisation in Westberlin durchgab.

WF-Spezialröhren in Agentenhänden!

In einem Kasten sieht man gestohlene Spezialröhren aus unserem Betrieb, die von den Agenten Klaus Karp, Karl-Heinz Hintzmann und Hans Bauer für den amerikanischen Geheimdienst gestohlen wurden.

48 Bergleute mußten sterben... weil eine Agentengruppe unter der

Leitung des ehemaligen Professors Dr. Fleischer die Wetterverhältnisse im Schacht absichtlich verschlechtert hatte und Brände und Katastrophen organisierte. Außerdem haben sie die wichtigsten Kohlevorkommen in ihrem Arbeitsgebiet verheimlicht und so unserem Arbeiter- und Bauern-Staat Millionenwerte entzogen.

Eine Sprengung der Saaletalsperre, die die größte ihrer Art in Mitteleuropa ist, hätte den augenblicklichen Tod Tausender Menschen, Tieren und Dörfern des Saaletales zur Folge gehabt.

Der Agent Benkowitz, ehemaliger stellvertretender Schulleiter in Weimar, wollte diese Talsperre sprengen. Eine Sprengung der Sechsbogenbrücke, die nach Weimar führt, würde einen monatelangen Wiederaufbau sowie unermeßlichen Schaden hervorrufen. Der Agent Benkowitz wollte sie in die Luft jagen. Nach seinen eigenen Worten sogar dann, wenn gerade ein Zug mit Männern, Frauen und Kindern darüber gefahren wäre.

Tote Schafe

Ein Agent des amerikanischen Geheimdienstes in der Gehlen-Organisation fütterte als Schäfer seine ihm anvertrauten Tiere mit gefrorenen Rüben. Die Folge war, daß die Tiere zu Dutzenden starben. Die Kadaver legte der Bandit in die Scheunen unter das Stroh, so daß das Stroh ebenfalls verseucht wurde und als Futtermittel verwendet, wiederum den Tod weiterer Tiere zur Folge hatte,

Da war der Agent Kubanka. Bei einem Grenzübertritt von der CSR zur DDR erschloß er einen Volkspolizisten. Seine Ausrüstung bestand aus einem Dolch, gefälschten Ausweisen und einer Mauserpistole.

In einem weiteren Kasten kann man Waffen aller Art, die bei verhafteten Agenten gefunden wurden, besichtigen: Pistolen, Dolche, Stahlruten, Schlagringe, Totschläger, Haummesser usw. Daneben liegen gefälschte Lebensmittelkarten, Personalausweise, Sonderausweise aller Art, Beitragsmarken, gefälschte Schreiben der Betriebe und Organisationen, Sprengpakete mit Zeitzündereinrichtung, Brandsätze und FDGB-Mitgliedsbücher, in denen steht, wie man krank werden kann, um durch Arbeitsausfall unsere Volkswirtschaft zu schädigen.

An einer anderen Stelle wird die Ausrüstung des Agenten Szuminski gezeigt: Uhren, Damenstrümpfe und seidene Tücher zur Bestechung, Giftabletten, einen Dolch und ein Revolver zum Mord. Zum Durchqueren der Grenzflüsse hatte er einen Spezialanzug.

Man sollte sich diese Ausstellung sehr genau ansehen, weil sich Sprengpakete, Giftabletten, Totschläger und Revolver gegen uns alle richten. Jeder, der durch seine Wachsamkeit oder durch Hinweise an unsere Staatsorgane zur Verhaftung eines Agenten beiträgt, hat uns alle vor großen Schaden bewahrt, so wie es die Eisenbahnerin Elfriede Siebert tat, die den Mordbuben Kubanka zur Strecke brachte;

SPORT DER WOCHE

Motor Wuhlheide A gegen Fortuna Biesdorf 1 A 5:3 (1:2)

Da unsere Mannschaft mit einigen Ersatzspielern antrat, klappte es die erste Halbzeit nicht und die 2-0-Führung von Biesdorf war gerecht. Brunzel konnte noch auf 2:1 verkürzen. Erst in der zweiten Halbzeit gelang es unserer Mannschaft, Tore zu schießen. Für die Tore sorgten Lenz (3) und Bornkessel (1). Biesdorf konnte dann noch auf 5:3 verkürzen.

Motor Wuhlheide II A-Lok Lichtenberg 1 B 3:1 (1:0)

Die zweite Mannschaft konnte am letzten Sonntag endlich einen Sieg erringen, nachdem sie die letzten Spiele knapp verloren hatte. Am Sieg war hauptsächlich der Sturm beteiligt, der wieder einmal aus allen Lagen geschossen hat.

Günter Lämmchen

Mitteilung der GST

Wir laden ein zum Betriebssportfest am 4. September 1955 Bedingungen für das Sportschießen. Teilnahmeberechtigt an den Wettkämpfen zum Betriebssportfest am 4. September sind alle Kolleginnen und Kollegen ab 14 Jahre.

Einteilung der Altersgruppen und die Schießbedingungen:

männlich, Jugend: 14 bis 18 Jahre Anschlagarten: liegend aufgelegt liegend freihändig weiblich, Jugend: 14 bis 18 Jahre Anschlagarten: liegend aufgelegt männlich, Jugend: 18 bis 21 Jahre Anschlagarten: liegend freihändig stehend freihändig weiblich, Jugend: 18 bis 21 Jahre Anschlagarten: liegend freihändig männl. u. weibl. Anschlagarten: stehend freihändig Bedingungen für alle: Ziel 12er Ringscheibe Entfernung 10 Meter

Kugeln 6 Probeschüsse 2 Gewehr Luftgewehr Visierung offen Zeit des Schießens unbegrenzt Trefferanzeige jeder 3. Schuß

Entscheidend für die Ermittlung der Sieger ist die Ringzahl nach Abgabe der sechs Schuß.

Für die drei Besten jeder Altersgruppe werden Preise ausgegeben. Teilnehmermeldungen bitten wir bei der BSG-Leitung abzugeben.

Letzter Termin: 31. August 1955

Leiter der Grundeinheit der GST Sebekow

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur Heiga Buley, erscheint unter der Lizenz-Nr. 830 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Druck: (125) Greif, Berlin.